

Meike K.

Im Laufe des Jahres 2000 hatte ich immer häufiger Probleme mit „einschlafenden“ Armen und Beinen. Das habe ich ignoriert bis ich im September aufstehen wollte und mich auf dem Boden wieder gefunden habe, weil ich mein Bein nicht mehr gespürt habe. Damit fing mein Ärztemarathon an.

Als erstes bin ich zum **Orthopäden** gegangen. Der wirkte beunruhigt und hat mich direkt zum Neurologen überwiesen, ohne meinen Rücken überhaupt zu kontrollieren.

Der **Neurologe** hat dann die üblichen Untersuchungen gemacht (Nervenleitfähigkeit, EEG) und mich zur Sicherheit zum Kernspin überwiesen ohne mir zu erklären warum. Auf der Überweisung stand: Verdacht auf Multiple Sklerose.

Für mich ist eine Welt zusammen gebrochen, mit 28 Jahren MS? Das kann doch nicht sein. Es wäre einfach nett gewesen, wenn der Arzt mit mir über den Verdacht gesprochen hätte, und mir nur irgendetwas dazu gesagt hätte...Mich vielleicht ein wenig beruhigt hätte?!

Das Ergebnis des Kernspins war negativ, allerdings sagte mir der untersuchende Professor, dass bei meinen Beschwerden eine Schädelaufnahme nicht viel aussagen würde, und ich solle unbedingt noch ein Kernspin von der Halswirbelsäule machen lassen. Also habe ich mit dem Neurologen um ein weiteres Kernspin diskutiert.

Es war mittlerweile Ende des Jahres und die Untersuchung nicht mehr im Budget. Nachdem er mir gesagt hat, die Untersuchung würde 700 DM kosten, und ich gesagt habe, ich würde es auch privat bezahlen, wenn ich nur die Gewissheit hätte, hab ich die Untersuchung genehmigt bekommen. Ergebnis: zum Glück wieder negativ.

Mittlerweile hatte ich den Neurologen gewechselt, weil ich diese Diskussion um ein weiteres MRT absolut unmöglich fand. Die neue Neurologin wusste aber auch nicht so recht was sie machen sollte. Mittlerweile wurde die Nervenleitfähigkeit zum 3. Mal gemessen und das 2. EEG gemacht. Die Neurologin meinte dann, wenn ich 1 mal die Woche zur Psychotherapie kommen würde, wären meine Probleme bestimmt zu beheben. Mittlerweile hatte mir eine befreundete Krankenschwester ein Bett im Krankenhaus besorgt, wo ein Arzt mich unter die Lupe nehmen wollte (er mag so spannende Fälle). Außerdem wollte er eine Lumbalpunktion machen, um MS und Borreliose endgültig auszuschließen.

Im Krankenhaus wurde wieder nur bestätigt dass ich kerngesund bin und wurde kranker entlassen als ich eingewiesen wurde, weil die Lumbalpunktion schief gegangen ist und ich mit schwerer Übelkeit und sehr starken Kopfschmerzen wieder heimgefahren bin.

Meine Neurologin war sauer, weil ich stationär ins Krankenhaus gegangen bin und bezeichnete das als Vertrauensbruch, aber was sollte ich tun, wenn niemand meine Beschwerden ernst nimmt. Schließlich bekam ich eine Überweisung zum Umweltmediziner, da es sich um eine chemische Vergiftung handeln könnte (ich bin Chemielaborantin). Also wurde bei der Berufsgenossenschaft Anzeige auf Verdacht einer Berufskrankheit gestellt. Und ab dann kam endlich etwas Bewegung in die ganze Sache.

Der Berufsgenossenschaft war ja sehr daran gelegen diesen Vorwurf zurückzuweisen. Also musste ich zu einem Gutachter der BG. Zeitgleich hatte ich aber schon einen ersten Termin bei einem Rheumatologen(auf anraten einer Bekannten, die selbst Ärztin ist). Der Gutachter hat sich sehr viel Zeit für mich genommen(insgesamt 4 Stunden) und nach 10 Minuten Gespräch hat er mich unterbrochen und gesagt: „ Ich kann ihnen jetzt schon definitiv sagen, das sie kein psychisches Problem haben, sondern wirklich ein körperliches Problem.“ Ich hätte dem Mann um den Hals fallen können. Der Erste, der mir glaubt, dass ich kein Simulant bin und dass ich wirklich Beschwerden habe. Er hat mir

dann im Verlauf der Untersuchung gesagt, ich solle auf jeden Fall einen Rheumatologen aufsuchen, er sei sich sicher, dass man dort die Ursache finden würde.

Der Rheumatologe hat dann ein primäres Raynaudsyndrom, Rückenbeschwerden und ungeklärte Schmerzzustände diagnostiziert. Inzwischen waren die Kribbelgefühle nämlich in Schmerzen übergegangen. Meist nur bei Anstrengung, wie Treppen steigen oder Sachen heben.

Den Rheumatologen habe ich dann noch mal gewechselt, aber nicht weil ich unzufrieden war, sondern weil mir 45 Kilometer für einen Arztbesuch einfach zu weit waren, außerdem sollte ich erstmal abwarten, wie sich die Sache weiter entwickelt. Immerhin wusste ich ja jetzt in welche Richtung meine Krankheit geht, und das ich kein MS habe und eigentlich beruhigt sein kann. War ich so weit ja auch, nur einen Namen hätte ich für die Krankheit schon gerne gehabt.

Nach 6 Monaten und weiteren Verschlechterungen (ein Jahr war ja jetzt um, es wurde wieder Winter), war ich dann erneut bei einem Orthopäden der auch Rheumatologe ist. Wir haben einige Sachen ausprobiert und er fragte mich, ob ich schon mal etwas von Fibromyalgie gehört hätte. Ja, hatte ich bis dahin, weil ich ja zwischendurch nicht untätig war, und viel im Internet gelesen habe, und versucht habe, selbst irgendetwas zu finden was zutreffend sein könnte.

Aus Testzwecken wurde ich dann 2 Wochen mit Medikamenten behandelt (einfach schauen, ob es etwas bewirkt) und als ich dann zur Untersuchung kam, war leider nur der Kollege in der Praxis. Der meinte dann: „Ja, dann wird es wohl Fibromyalgie sein, da können wir dann ja eh nichts machen, hier ist die Adresse der ortsansässigen Selbsthilfegruppe... Ich kam mir doch ziemlich veräppelt vor, schließlich hatte ich in mehreren Foren gelesen, dass Fibropatienten alle möglichen Medikamente nehmen können, die aber nicht bei jedem gleich wirken.“

Auf Empfehlung habe ich dann einen anderen Arzt aufgesucht (meiner konnte mir ja angeblich nicht helfen), und der hat die Diagnose Fibromyalgie bestätigt. Mir aber geraten erstmal keine Medikamente zu nehmen, weil ich ja erst 31 bin. Und ich fand das auch gut so, weil ich trotz vermehrter Schmerzen (mittlerweile auch im Ruhezustand) noch gut mit mir und meinem Leben klar kam. Diesen Winter hab ich den Arzt dann wieder aufgesucht, weil ich nur noch sehr schwer mit den Schmerzen klar kam. Sie beeinträchtigten mein Leben (beruflich und privat) jetzt doch sehr.

Also hab ich angefangen 10 mg Amitriptylin täglich zu nehmen und nach ein paar Tagen war schon eine deutliche Besserung zu spüren, die Schmerzen gingen größtenteils weg, und auf einmal hatte ich wieder viel bessere Laune. War mir gar nicht so aufgefallen, dass mein sonniges Gemüt sich zurückgezogen hatte. Aber als es wieder da war, fiel es doch deutlich auf. Mittlerweile hab ich das Ami wieder abgesetzt, weil mir die Nebenwirkungen zu viel wurden (Heißhungeranfälle, schlechter Geschmack im Mund und ständig Durst). Und ich hab mir gedacht: es wird langsam Frühling, da muss mein Körper ohne Medikamente leben können.

Letzte Woche war ich beim Orthopäden, weil ich so Rückenschmerzen hatte. Nun hab ich eine Überweisung für eine rheumatische Abteilung in der Tasche. Dort soll ich Anwendungen bekommen, und es soll noch mal abgesichert werden, dass es wirklich Fibromyalgie ist. Auf Grund der Gesundheitsreform meinte der Arzt, sei es einfach besser dorthin zu gehen, weil er einige Medikamente die helfen könnten nicht mehr verschreiben darf. Und eine Bestätigung der Diagnose von einer Fachklinik sich „besser macht“ wenn ich mal irgendwann einen Kurantrag oder ähnliches stellen möchte.

Meike